

Waldbautraining in der Erfolgsspur

Die 2009 eingeführten Waldbautrainings sind wichtige und etablierte Fortbildungen der Forstverwaltung

Gudula Lermer

Bereits seit fünf Jahren erhalten die Mitarbeiter der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Möglichkeit, am Waldbautraining der Forstverwaltung teilzunehmen. Die Integration dieses neuen waldbaulichen Fortbildungskonzepts in das Bildungsprogramm der Bayerischen Forstverwaltung ist den Waldbautrainern der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft mit den Themen »Voranbau«, »Jungbestandspflege«, »Kulturbegründung«, »Naturverjüngung« und »Bayerisches Standortinformationssystem BaSIS« gut gelungen.

Im Rahmen des »Waldbautrainings« der Bayerischen Forstverwaltung vermittelt das Trainerteam, Wolfram Rothkegel und Ottmar Ruppert, unterstützt von Experten im Hintergrund, waldbauliche Grundlagen, die wir alle einmal gelernt, vielleicht vergessen oder aber auch abgewandelt haben. Das Team »Waldbautraining« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) wurde daher 2012 feierlich mit dem Hanskarl-Goettling-Preis ausgezeichnet. In den Jahren 2009 bis 2012 haben die Experten der LWF 2.267 Teilnehmer in 105 Veranstaltungen bei den Waldbautrainings begleitet. Sie bereiteten an 80 verschiedenen Orten Bayerns auf 183 Übungsflächen zum jeweiligen Thema alles vor, vom geeigneten Saal für die Theorie bis zur Aufnahme wichtiger Daten in den Übungsbeständen.

Ein großer Teil der Zielgruppe nimmt das Waldbautraining inzwischen als wichtige und lebendige Plattform wahr. Es wird nicht nur als angeordnete Pflichtveranstaltung nolens volens erduldet, sondern als Fortbildungsveranstaltung mit gutem Nährwert für die Praxis geschätzt. Die LWF agiert hier als wichtige Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis.

Neuer Blick auf Altbewährtes

Die Waldbautrainer tragen neueste Erkenntnisse aus Forschung und Wissenschaft in die Fläche, regen den Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmern der Fortbildungen an, Praxiswissen wird aufgefrischt und vertieft – und es werden Impulse gesetzt. Praktische Übungen, Diskussionen, Frage- und Antwortspiele sowie Gruppenarbeiten wechseln sich ab. Zudem stellen sie Hilfsmittel und übersichtliche, umfassende Schulungsunterlagen bereit, die Informationen aus diversen Fachrichtungen (z. B. Forsttechnik, Naturschutz, Ökonomie, Waldbau, Waldschutz und Waldwachstumskunde) beinhalten.

Die beiden Waldbautrainer verknüpfen Altes mit Neuem, korrigieren, leiten an, geben Hilfen. Es kommt auch vor, dass sie das, was man unter Umständen für Erfahrung hält, in Frage stellen. Der »Forstliche Götterblick« vieler Praktiker gerät während der Schulungen bisweilen etwas ins Wanken, viele Kollegen werden aber auch in ihrer gründlicheren Analytik bestätigt. »Auch wenn es immer wieder recht stressig zugeht, macht mir diese Tätigkeit viel Freude«, schreibt einer der Trainer.

Naturverjüngung – Grundlage für den naturnahen Waldbau

»Naturverjüngung ist für Waldbesitzer ein Langzeitprogramm, das sehr viel Geduld erfordert und zusätzlich eine wesentliche Verbesserung für den Lebensraum des Wildes mit sich bringt«. So steht es im »Bayerischen Waldbesitzer« Nr.1, März 2012. Die Försterinnen und Förster an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF) für diesen wichtigen Themenkomplex weiter zu sensibilisieren und ihnen für die Beratung wichtiges Handwerkszeug und Argumente an die Hand zu geben, waren wichtige Ziele des Waldbautrainings zum Thema Naturverjüngung im Jahr 2012. Unter anderem ging es um die Frage, wie wir umgehen mit ankommender nicht standortangepasster Verjüngung, mit üppiger Fichtennaturverjüngung in Gebieten, für die wir der Fichte eine eingeschränkte Überlebenswahrscheinlichkeit prognostizieren. Wie können wir Waldbesitzer unterstützen, aus diesen Fichtenflächen doch noch stabile, ertragreiche Mischbestände zu formen und gleichzeitig naturnah und wirtschaftlich zu handeln? »Die außergewöhnlich langen Produktionszeiträume zwingen den Waldbau zur bestmöglichen Ausnutzung aller kostenlosen, natürlichen Produktionsfaktoren und zu einer wenig aufwendigen Lenkung aller Lebensvorgänge des Waldes in die Richtung der festgelegten Wirtschaftsziele. Grundvoraussetzung für ein solches Handeln ist die gute Kenntnis des natürlichen Lebensablaufs ursprünglicher und von menschlichen Einflüssen weitgehend verschonter Wälder«, schreibt der Waldbauprofessor Hans Leibundgut in seinem Buch »Die natürliche Waldverjüngung« im Jahre 1981. Unser aller gemeinsames Ziel ist es, gesunde naturnahe Wälder zu erhalten oder aufzubauen und zu bewirtschaften. Waldumbau ist eine anspruchsvolle und langwierige Aufgabe, vor dem Hintergrund des Klimawandels eine besonders große Herausforderung und Verantwortung für unsere Nachkommen! Für das Gelingen brauchen Waldbesitzer und Forstleute die tatkräftige Unterstützung einer verantwortungsbewussten Jägerschaft.

Hanskarl-Goettling-Preis für Waldbautrainer



Foto: L. Holly

Prof. Dr. Ammer (Uni Göttingen), Olaf Schmidt, Präsident der LWF, das Waldbautrainererteam Dr. Martin Bachmann, Peter Jakob, Wolfram Rothkegel und Ottmar Ruppert sowie Tobias Eschenbacher, Oberbürgermeister der Stadt Freising (v.l.n.r.)

Am 25. Januar 2013 wurde der Hanskarl-Goettling-Preis der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) an das Waldbautraining der Bayerischen Forstverwaltung verliehen. Preisträger war das Kernteam KLIP 7 der LWF, das in dem Projekt »Waldbaukonzepte für Risikogebiete« das Waldbautraining der Bayerischen Forstverwaltung entwickelt und durchgeführt hat: Dr. Martin Bachmann, Wolfram Rothkegel, Ottmar Ruppert und Peter Jakob. »Strukturiert, authentisch, mutig, konzeptionell, motivierend und innovativ muss ein guter Trainer sein. All diese Voraussetzungen brachte das Team um die Waldbautrainer mit und Sie führten das Projekt Waldbautraining durch Ihr großes Engagement zum Erfolg«, so der Laudator Prof. Dr. Christian Ammer von der Georg-August-Universität Göttingen.

Susanne Promberger

Eine Leitbaumart in der Naturverjüngung ist in vielen Gegenden Bayerns neben den Laubhölzern die Tanne. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass z. B. der Tannenanteil in Niederbayern in den letzten 100 Jahren stetig abgenommen hat. Um das Jahr 1900 waren 11,1 % der Bestände mit Tannen bestockt, 1952 waren es noch 6,4 % und 2002 nur noch 4 %. Für diese Region sollte es uns gemeinsam gelingen, die Marke 11,1 % wieder zu erreichen.

2013 BaSIS: das etwas andere Waldbautraining

2013 hatte das Waldbautraining mit der Ausrollung des sehr anspruchsvollen bayerischen Standortinformationssystems BaSIS einen etwas anderen Schwerpunkt. Die Schulung hat hohe fachliche Anforderungen an die Waldbautrainer gestellt, nicht nur was die Inhalte von BaSIS, sondern auch und vor allem was den Transport der Inhalte an die Basis, an die Förster an den ÄELF, beinhaltet. Die Schulung des neuen Produktes BaSIS war eine große Herausforderung, für die Trainer genauso wie für Lehrgangsteilnehmer.

In zwei Schulungsreihen (Theorie- und Praxisschulung) haben Wolfram Rothkegel, Ottmar Ruppert, Julia Opitz und Daniel Weindl BaSIS den Forstpraktikern näher gebracht. Standortliche Grundlagen und das daraus abgeleitete Anbaurisiko weichen auf den ersten Blick von den Erwartungen und Erfahrungen der Forstpraktiker ab. Unter anderem deshalb waren die Vorbehalte gegenüber dem Unbekannten hoch und die Kritik teilweise heftig. Der Mehrwert gegenüber der Standortskarte hat sich im hektischen Tagesgeschäft für manchen nicht auf den ersten Blick erschlossen. Bei den Praxisschulungen ist es meist gelungen, anhand der örtlichen Beispiele Klarheit zu schaffen. Es wurde detailliert erklärt, wie BaSIS entstanden ist, woher die enthaltenen Informationen stammen, die Stärken und Schwächen wurden dargestellt und wichtige Hinweise zur Interpretation der Ergebnisse gegeben. Der Fokus lag dabei ganz auf dem praktischen Umgang und der Einbindung des neuen Hilfsmittels in die Beratungstätigkeit. BaSIS ist ein wichtiges, aber nicht das einzige Werkzeug für die Beratung des Waldbesitzers. Standortskarte und Bohrstock bleiben weiterhin Hilfsmittel in der Beratung. Die Entscheidung über die zukünftige Baumartenzusammensetzung bleibt selbstverständlich beim weiterhin ausschließlich beim Waldbesitzer. Einzelne Teilnehmer des Waldbautrainings haben den Wunsch geäußert, eine Fortbildung in Standortkunde für die ÄELF anzubieten. Außerdem soll dem Vernehmen nach bei einem Forstausrüster ein erhöhter Umsatz bei Bohrstöcken registriert worden sein. Beides kann als gutes Zeichen und als Erfolg der BaSIS-Schulung bewertet werden.

Wie geht es weiter?

Die Abteilung »Waldbau und Bergwald« der LWF führt das Waldbautraining als Daueraufgabe weiter. Es ist ein wichtiger Baustein, der dazu beiträgt, dass die Försterinnen und Förster in der Kerndisziplin »Waldbau« kompetente Ansprechpartner bleiben. Die beiden Waldbautrainer der LWF stellen damit den direkten Kontakt zu den ÄELF, zur forstlichen Praxis her und vertreten damit auch die LWF und die wissenschaftliche Forschungsarbeit auf der Fläche. Diese Verbindung ist für unsere Arbeit, für die Entwicklung neuer Projekte von großer Bedeutung.

Es gibt immer wieder wichtige Waldbauthemen, die auf Grundlage vorhandener Waldbaukonzepte und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu weiteren praxisnahen Schulungskonzepten für die Wälder im Klimawandel ausgearbeitet werden sollten.

Damit wir das Waldbautraining künftig inhaltlich und didaktisch noch kundenorientierter und praxisnäher gestalten und auf Wünsche und Erwartungen möglichst konkret eingehen können, laden wir immer wieder Experten aus den ÄELF in Workshops ein. Die Resonanz darauf ist sehr positiv.

Gudula Lerner leitet die Abteilung »Waldbau und Bergwald« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.
Gudula.Lerner@lwf.bayern.de